



Medienimpulse  
ISSN 2307-3187  
Jg. 62, Nr. 3, 2024  
doi: 10.21243/mi-03-24-12  
Lizenz: CC-BY-NC-ND-3.0-AT

## ePortfolio als Reflexionsanlass im Lehramtsstudium

Katrin Zwanziger

*Der vorliegende wissenschaftliche Artikel beschäftigt sich mit der Methode ePortfolio und deren Einfluss auf die Reflexionsfähigkeit von Lehramtsstudierenden. Dazu wurde eine qualitative Studie durchgeführt, in der Lehrende, die an Pädagogischen Hochschulen unterrichten und mit der Methode ePortfolio arbeiten, zu Wort kommen. Ihre Erfahrungen mit der Methode wurden beleuchtet. Während der empirischen Untersuchung wurde deutlich, dass die Meinungen über die Förderung der Reflexionsfähigkeit der Studierenden durch das ePortfolio, ähnlich wie in der Literatur, auseinandergehen. Einige Hochschullehrende hielten andere Lehrmethoden für ebenso effektiv. Dennoch wurden zahlreiche Vorteile des ePortfolio-Ansatzes identifiziert.*

*This academic paper deals with the ePortfolio method and its influence on the ability of student teachers to reflect. To this end,*

*a qualitative study was conducted in which teachers who teach at university colleges of teacher education and work with the ePortfolio method had their say. Their experiences with the method were analysed. During the empirical study, it became clear that opinions on the promotion of students' ability to reflect through the ePortfolio differed, similar to the literature. Some university teachers considered other teaching methods to be equally effective. Nevertheless, numerous advantages of the ePortfolio approach were identified.*

## 1. Einleitung

Die Hochschulbildung steht vor großen Herausforderungen, insbesondere im Zusammenhang mit der Ausbildung künftiger Lehrer:innen. Es handelt sich dabei nicht nur um die Weitergabe von Wissen, sondern auch um den Aufbau eines klaren Verständnisses durch die Bereitstellung fundierter Denkmethoden, effektiver Werkzeuge und einer umfassenden Ausbildung (Weber 2018).

Dies ist speziell in der Lehrerbildung von Bedeutung, da angehende Lehrkräfte als professionelle Akteur:innen betrachtet werden, die in einem von Unsicherheit geprägten Umfeld tätig sind. Sie müssen daher die Fähigkeit entwickeln, flexibel auf unvorhersehbare Probleme zu reagieren. Häufig werden Lehrkräfte mit Situationen konfrontiert, für die es keine eindeutigen Lösungen gibt, wie z. B. der Umgang mit den vielfältigen Anforderungen des Lehrberufs. Zudem werden sie in Zukunft mit Herausforderungen konfrontiert sein, die heute noch nicht klar definiert sind (Aufschnaiter et al. 2019).

Um diesen Herausforderungen gerecht zu werden, benötigen Lehrkräfte Methoden, mit denen sie sich kontinuierlich weiterentwickeln und auf ihr professionelles Handeln im Unterricht vorbereiten können. Die Portfoliomethode bietet sich hier besonders an, da sie selbstgesteuertes bzw. selbstreguliertes Lernen unterstützt (Gläser-Zikuda/Hascher 2007). Durch die Erstellung von Reflexionsportfolios zur Förderung der persönlichen und beruflichen Entwicklung werden die Studierenden motiviert, sich während des Studiums kontinuierlich als Lehrperson zu hinterfragen und ihr pädagogisches Handeln zu reflektieren bzw. weiterzuentwickeln. Auf diese Weise dient ein solches Portfolio nicht nur als persönliches Entwicklungsinstrument, sondern trägt auch zur Sicherung der Unterrichtsqualität bei.

Im Rahmen dieser Studie wird die Methode des ePortfolios im Hinblick auf die Steigerung der Reflexionsfähigkeit von Lehramtsstudierenden näher untersucht. Es wird zuerst der aktuelle Forschungsstand erhoben und anschließend eine qualitative Forschung in Form von leitfadengestützten Interviews mit Fachexpert:innen durchgeführt.

## 2. Reflexionsportfolio

Studierende verfassen Reflexionsportfolios, in denen sie ihren persönlichen Lernfortschritt darstellen. Hierbei integrieren sie Lernprodukte aus Online-Kursen und reflektieren über ihre Erfolge sowie die Herausforderungen, die sie im Lernprozess bewältigt haben (Groißböck et al. 2016). Die Erstellung von Reflexionsport-

folios, die darauf abzielen, die persönliche und berufliche Entwicklung zu fördern, motiviert Studierende dazu, sich während ihres Studiums kontinuierlich als Lehrperson zu hinterfragen und ihr pädagogisches Handeln zu reflektieren oder weiterzuentwickeln. Auf diese Weise fungiert ein solches Portfolio nicht nur als persönliches Instrument der Selbstentwicklung, sondern trägt auch zur Sicherung der Unterrichtsqualität bei.

Durch die regelmäßige Anwendung des Portfolios wird eine fortwährende Auseinandersetzung mit der eigenen Person und der individuell gestalteten pädagogischen Praxis angeregt (Reitinger et al. 2021). Zudem sind sämtliche Arbeitsmaterialien, Links, Bilder und YouTube-Videos in den Portfolios der Studierenden systematisch nach den Themen der Seminare und Module geordnet. Dadurch wird ein eigenständiges, persönliches Wissensmanagement zu den relevanten Themengebieten ermöglicht. Darüber hinaus besteht bei der Nutzung von ePortfolios die Möglichkeit, die persönlichen Reflexionsportfolios für die gesamte Lerngruppe zugänglich zu machen, um kollaboratives Arbeiten zwischen den Studierenden in diesen Kursen zu fördern. Lehrende und Studierende haben somit fortlaufend Zugriff auf alle angezeigten Inhalte (Groißböck et al. 2016).

Das Ziel des ePortfolios ist es, den Lernprozess zu dokumentieren, der durch eine reflexive Praxis angestoßen wird. Als zentrale Komponenten des ePortfolios können Reflexion, Dokumentation und Kollaboration genannt werden (Schütz-Pitan et al. 2019). Die Reflexion beginnt mit der Analyse des eigenen Lernweges und

Lernverhaltens, diese Analyse ermöglicht es, den eigenen Kompetenzzuwachs zu reflektieren. Die Reflexion unterstützt den individuellen Lernprozess, Schwächen werden systematisch verbessert, Stärken ausgebaut und Erkenntnisse bewertet. Dieser Prozess kann durch das ePortfolio ermöglicht werden und stellt somit eine besondere Form der Reflexion dar (Egloffstein et al. 2010).

Das Reflexionsportfolio ermöglicht den Lernenden, ihren eigenen Lernprozess mit Hilfe aller Funktionen des ePortfolios zu reflektieren. Dabei steht der interaktive Dialog im Vordergrund, weshalb der Austausch mit Mitlernenden und Lehrenden in diesem Prozess unerlässlich ist. Das Sammeln, Ordnen und Verknüpfen von Artefakten stellt eine Form des Wissensmanagements dar und unterstützt somit den Lernfortschritt. Dies verdeutlicht, dass das Reflexionsportfolio in Form eines ePortfolios einen Mehrwert für die Studierenden bietet.

### 3. Reflexion in der Lehrer:innenbildung

Seit den 1980er-Jahren spielt der Reflexionsbegriff eine bedeutende Rolle in der Ausbildung von Lehrer:innen (Wyss/Mahler 2021). In den 1980er-Jahren begann man den Begriff „Reflexion“ im Zusammenhang mit der pädagogischen Professionalisierung zu verwenden. Eine herausragende Rolle spielte dabei Donald Schön mit seinem Werk *The Reflective Practitioner* (1983), in dem er die Wichtigkeit der Reflexion für die Professionalisierung im Lehrberuf ausführlich diskutierte. Seitdem ist Reflexion aus pädagogischen Berufsfeldern nicht mehr wegzudenken. Schön (1983) be-

tonte die Notwendigkeit für Praktiker:innen, multidimensionale oder mehrdeutige Gegebenheiten zu reflektieren, um Kausalitäten zu erfassen, Handlungen zu prüfen und verschiedene, angemessenere Handlungsmöglichkeiten zu entwickeln. Das Leitbild des „reflektierenden Praktikers“ ist notwendig, weil Lehrer:innen professionelle Akteur:innen sind. Professionelle Akteur:innen zeichnen sich unter anderem dadurch aus, dass sie in einem Bereich arbeiten, der von Unsicherheit geprägt ist. Sie müssen daher immer wieder flexible Lösungsstrategien für unvorhersehbare Probleme entwickeln. Es ist unmöglich, ein vollständiges Repertoire an Lösungen für die Vielfalt der heute denkbaren Herausforderungen zur Verfügung zu haben. Häufig werden Lehrkräfte mit Situationen konfrontiert, für die es keine eindeutigen Lösungen gibt, z. B. im Umgang mit den widersprüchlichen Anforderungen des Lehrerberufs. Zudem werden sie in Zukunft mit Herausforderungen konfrontiert sein, die heute noch nicht klar definiert sind (Aufschnaiter et al. 2019).

Die Erkenntnis, dass sich Lehrende mit Unklarheit auseinandersetzen und Vorgehensweisen entwickeln müssen, um damit umzugehen, ist ein gemeinsamer Nenner verschiedener Ansätze zur Beschreibung von Lehrendenprofessionalität, seien es strukturalistische, kompetenzorientierte oder biografische Ansätze. Diese Erkenntnis bildet einen möglichen Ausgangspunkt für die Betonung von Reflexivität. Reflexion wird hier als ein Prozess verstanden, der zwischen Lehre und Wirklichkeit vermittelt. Sie trägt zur Erhaltung und Verbesserung der Schul- und Unterrichtsquali-

tät bei und fördert die professionelle Entwicklung der Lehrenden (Aufschnaiter et al. 2019).

Selbstreflexion ist dabei nicht nur eine grundlegende Alltagskompetenz, sondern auch ein wesentliches Element für die Entfaltung pädagogischer Expertise und im Prozess des lebenslangen Lernens. In aktuellen Diskursen zur Handlungskompetenz von Lehrenden wird zunehmend auf die Fähigkeit zur kritischen Selbstreflexion verwiesen. Diese gilt als Schlüsselkompetenz und manifestiert sich im selbstständigen Durchlaufen individueller Lernprozesse (Jahncke 2015). In komplizierten Konstellationen, die durch unzulänglich definierte Herausforderungen und diskrepanten Erwartungen an die Problemlösung gekennzeichnet sind, ist ein professionelles Vorgehen erforderlich. Dies erfordert Selbstreflexion und wissenschaftliche Fundierung, um zu professionellem Handeln und Entscheiden zu gelangen (Merkt 2013).

Reflexion ist ein zielgerichteter Denkprozess, der nicht zweckfrei, sondern zweckgebunden ist. Charakteristisch ist die Verbindung von Praxis und Theorie. In der Lehrer:innenbildung geht es in der Regel um Menschen, die bereits durch ihre schulische Sozialisation geprägt sind. Vor diesem Hintergrund stellt sich die komplexe Herausforderung, die langjährigen Erfahrungen dieser Personen und die an unterschiedlichen Orten erworbenen Praxiserfahrungen in eine fachlich angemessene Verbindung von wissenschaftlichem Wissen und praktischem Können zu integrieren. Diese Verbindung von Theorie und Praxis erfolgt durch Reflexion (Häcker 2012).

Mit der Reflexion wird das situative Handeln von Lehrpersonen nicht explizit von der vorhandenen akademischen und subjektiven Wissensbasis bestimmt. Diese Verknüpfung unterstreicht die Bedeutung der Reflexion als Brücke zwischen theoretischem Wissen und praktischer Anwendung und trägt dadurch wesentlich zur Weiterentwicklung des professionellen Handelns bei (Aufschnaiter et al. 2019). Darüber hinaus ermöglicht die kritische Analyse des eigenen professionellen Handelns in einer Situation das Abwägen von Handlungsalternativen und die Fähigkeit, fundierte Entscheidungen zu treffen, um beispielsweise den Unterricht in Zukunft zu optimieren (Ferencik-Lehmkuhl/Schroeder 2022). Das bedeutet, dass mit Hilfe reflexiver Methoden, wie z. B. dem Portfolio, Erfahrungen aus der pädagogischen Praxis analysiert und im Sinne des forschenden Lernens auf der Basis wissenschaftlicher Theorien überprüft und verbessert werden (Egloffstein 2010).

Häcker (2019) fasst das Leitbild des „reflektierten Praktikers“ zusammen aus der Verantwortung gegenüber der Gesellschaft, dem Anspruch, Praxis auf wissenschaftliches Wissen zu gründen, und den spezifischen, einzigartigen, unsicheren und widersprüchlichen Anforderungen an diese Praxis. Letztlich spiegelt er auch gesamtgesellschaftliche Entwicklungen der Spätmoderne wider, die je nach Perspektive unterschiedlich bewertet werden können. Der Reflexion wird sowohl in der Entwicklung pädagogischer Expertise als auch im professionellen pädagogischen Handeln eine wichtige Rolle zugeschrieben.

Bei aller Notwendigkeit der Reflexion für professionelle Akteur:innen im Bildungsbereich weist Häcker (2019) darauf hin, dass in vielen Studien eine Irritation oder eine Desillusion über die unzureichende Qualität der studentischen Reflexion zum Ausdruck kommt, insbesondere über das Fehlen kritischer Reflexion. Studierende neigen dazu, zunächst auf einer deskriptiven Ebene zu reflektieren und eine vertiefte Reflexion auf einem höheren Niveau erfordert zusätzliche Übung (Ferencik-Lehmkuhl/Schroeder 2022). Auch Häcker (2022) unterstreicht, dass in der Ausbildung von Pädagog:innen häufig eine bemerkenswert niedrige kritisch-reflexive Distanz in Bezug auf Theorie, Forschung und Praxis festzustellen ist. Dies führt zu verschiedenen Defiziten in der Reflexionsfähigkeit der Studierenden. Auch der Einsatz der ePortfolio-Methode zur Förderung der Reflexionsfähigkeit der Studierenden kann deutlich verbessert werden.

Häcker (2022) weist darauf hin, dass in der wissenschaftlichen Literatur kaum Hinweise auf die Voraussetzungen, Grenzen, (Neben-)Wirkungen und notwendigen Begrenzungen von Reflexion zu finden sind. Dies deutet darauf hin, dass Reflexion häufig als Selbstzweck betrachtet wird. Das kann problematisch sein, da der Reflexion widersprüchliche Muster zugeschrieben werden: Einerseits soll Reflexion die Selbstoptimierung, andererseits die Selbstentfaltung fördern. Diese widersprüchlichen Anforderungen an die Reflexion stellen die Studierenden vor Herausforderungen. Des Weiteren wird darauf hingewiesen, dass die kognitive Reflexivität die Bereiche der Affekte und Sinne vernachlässigt. Es wird

auch auf die Gefahr hingewiesen, dass die Reflexion verschiedener Perspektiven, Überzeugungen, Meinungen und Stereotypen dazu neigt, sich zu verfestigen und diese Verfestigung als Reflexion getarnt wird. Unsicherheit, Ungewissheit, Undurchschaubarkeit und Unplanbarkeit erhalten in der Diskussion um Lehrer:innenbildung eine disziplinäre und legitimatorische Bedeutung. Dies hat potenziell einschränkende Konsequenzen, da diese Aspekte nicht mehr selbst zum Gegenstand der Forschung gemacht werden. Stattdessen wird Reflexion als bevorzugtes Mittel im Umgang mit Ungewissheit etabliert. Dies könnte erklären, warum Erkenntnisse aus anderen Disziplinen zum Handeln und Entscheiden unter Unsicherheit in der Lehrer:innenbildung kaum berücksichtigt werden. Darüber hinaus ist darauf hinzuweisen, dass die Fokussierung auf Reflexion häufig die professionelle Kompetenz und das Wohlbefinden beeinflusst, da intuitive Reflexionsprozesse gestört werden (Häcker 2022).

Dennoch sieht Häcker (2019) einige Ansatzpunkte, um die Reflexionskompetenz der Studierenden zu erhöhen. Häcker weist darauf hin, dass Studierende ein Konzept von Reflexion oder zumindest das gleiche Verständnis wie Lehrende benötigen, um den Reflexionsanforderungen in ihrem Studium gerecht zu werden. Dabei ist zu beachten, dass Reflexion nicht nur Mittel, sondern auch Zweck einer Aufgabe sein kann. Dies wird von Häcker durchaus kritisch gesehen, da er anmerkt, dass der Zweck von der Begründungspflicht entbindet. Lehrende müssen nicht begründen, welche theoretische und praktische Bedeutung und Funktion die Re-

flexion hat, welche Themen reflektiert werden sollen und es kann auch zu einer Verschleierung und Ausblendung von Risiken und Nebenwirkungen der Reflexion kommen.

Häcker (2022) bezeichnet Reflexion als soziale Praxis. Das bedeutet, dass Reflexion nicht als Selbstreflexion zu verstehen ist, sondern dass die reflektierende Person in einen Dialog mit anderen Lernenden treten muss, um den Reflexionsprozess zu ermöglichen. Erst wenn das noch nicht Greifbare ausgesprochen und erklärt werden kann, wird es vom verborgenen Wissen zum sagbaren Wissen. Denn die Erscheinung der pädagogischen Berufe manifestiert sich nicht allein in der Struktur ihres Wissens, sondern vielmehr in der praktischen Anwendung dieses Wissens. Wissen kann nur angewendet werden, wenn es ausgesprochen und erklärt werden kann.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass Reflexion ein zentrales Konzept in der Ausbildung von Lehrkräften ist, das die Entwicklung flexibler Lösungsstrategien für komplexe Probleme ermöglicht und professionelles Handeln fördert. Trotz ihrer Bedeutung zeigen Studien eine mangelnde Qualität der Reflexionskompetenz bei Studierenden. Dies verdeutlicht die Notwendigkeit einer verbesserten Förderung auf individueller und sozialer Ebene, um die Reflexionskompetenz zu stärken und damit die Qualität der Lehrer:innenbildung zu verbessern. Trotz der Herausforderung, dass Studierende oft nur auf einer deskriptiven Ebene reflektieren, gibt es Handlungsmöglichkeiten, die Studierende im Reflexionsprozess unterstützen. Studierende benötigen ein klares

Konzept von Reflexion, das mit dem Konzept der Lehrenden übereinstimmt, dieses Konzept muss erst erlernt werden. Reflexion findet zu einem großen Teil im Dialog mit den Mitstudierenden statt, hier kann das ePortfolio, wie bereits erwähnt, eine unterstützende Funktion haben und den eDialog ermöglichen.

#### 4. Auswertung

Bei dem vorliegenden wissenschaftlichen Artikel wurden 11 Expert:inneninterviews durchgeführt. Ein qualitatives Expert:inneninterview ist ein systematischer und theoriegeleiteter Prozess, der zur Datenerhebung dient. Diese Datenerhebung wird in Form von Befragungen von Personen durchgeführt (Kaiser 2021). Expert:inneninterviews unterscheiden sich nicht aus methodischer Sicht von anderen Interviews, dennoch stellen sie eine besondere Form der Interviews dar. Dies liegt an der Definition der befragten Person als Experte bzw. Expertin (Tausendpfund 2020). Nach Mieg (2001) ist ein Experte oder eine Expertin ein soziales Konstrukt aus Erwartungen und Zuschreibungen, die an eine Person gestellt werden. Dieses soziale Konstrukt führt dazu, dass oft Personen als Expert:innen befragt werden, die zu einem gewissen Thema eine Meinung, aber keine Erfahrung haben. Um diesem Problem entgegenzuwirken, definiert Mieg (2001) den Experten bzw. die Expertin als eine Person, der/die aufgrund langjähriger Erfahrung spezielles Wissen oder Können besitzt.

In der hier zusammengefassten Masterarbeit wurden Personen als Expert:innen angesehen, die in der Hochschullehre an Päd-

agogischen Hochschulen tätig sind und regelmäßig ePortfolios einsetzen. Diese Eingrenzung soll das von Mieg (2001) erwähnte Problem vermeiden und es sollen wirklich nur Personen befragt werden, die sich mit der Materie aufgrund langjähriger Erfahrung auskennen und spezielles Wissen und Können in diesem Feld aufbauen konnten.

## 5. Ergebnisse

Die Datenanalyse basiert auf einer inhaltlich strukturierten qualitativen Analyse, die sich auf Kategorien stützt. In diesem Kapitel werden die Ergebnisse der Datenanalyse dargestellt, interpretiert und vor dem Hintergrund des aktuellen Wissensstandes diskutiert.

### 5.1 Reflexionsprozess

Die Expert:innen wurden gefragt, auf welche Reflexionsmodelle sie sich beziehen. Person 4 beschreibt Reflexionszyklen:

Vor allem im Masterstudium arbeiten wir auch mit Reflexionszyklen. Also da gibt es sehr, sehr breit gefächerte Modelle (Pos. 85).

Expert:in 6 beschreibt die zeitlichen Dimensionen, die in der Reflexion sehr wichtig sind und Person 7 spricht davon, dass alle didaktischen Modelle auf bestimmte Aspekte hin reflektiert werden können. Expert:in 9 nennt Leitfragen, die die Lernenden bei der Reflexion unterstützen und Person 10 spricht von den zehn Merkmalen guten Unterrichts nach Meyer, die für die Reflexion herangezogen werden. Es gehe darum,

von Meyer den guten Unterricht, also die zehn Merkmale guten Unterrichts ... auf ausgewählte Merkmale guten Unterrichts zu beziehen, sowohl in der Unterrichtsbeobachtung als auch in der Reflexion (Pos. 55).

Reflexion gilt als eine wesentliche Methode der Professionalisierung in der Lehrer:innenbildung. Bereits in den 1980er-Jahren wurde der Begriff „Reflexion“ im Zusammenhang mit pädagogischer Professionalisierung verwendet. Expert:in 9 spricht davon, dass Lehrende ihre Studierenden immer wieder zur Reflexion anregen und Person 10 betont, dass Reflexion immer mit der Entwicklung eines Professionsverständnisses zu tun hat. Expert:in 4 spricht bei der Reflexion von einer lebenslangen Kompetenz, die im Lehrberuf notwendig ist. Person 4 nennt auch die Diskursfähigkeit als wichtige Kompetenz, die angehende Lehrkräfte mit der Reflexionsfähigkeit erwerben: „Reflexionsfähigkeit umfasst ja auch die Diskursfähigkeit“ (Pos. 35). Person 6 spricht bei der Arbeit mit dem ePortfolio nicht nur von einer Professionalisierung, sondern auch von einer Persönlichkeitsentwicklung, die dadurch ermöglicht wird. Expert:in 7 spricht auch von einer Persönlichkeitsentwicklung, die durch die Reflexion ausgelöst wird:

Reflexionsprozesse sind etwas unglaublich Persönliches. Und da ich ja davon überzeugt bin, dass die eine Lehrerausbildung eigentlich mehr eine Persönlichkeitsbildung auch beinhalten sollte, das heißt auch im Sinne von Charakterstärken (Pos. 59).

Häcker (2012) spricht von Reflexion als einem zielgerichteten Denkprozess, der eine angemessene Verbindung zwischen wis-

senschaftlichem Wissen und praktischem Können herstellt. Reflexion kann nur gelingen, wenn ein Transfer vom Studium in die Arbeitswelt erreicht wird. Expert:in 1 spricht von einem leeren Raum, den die Reflexion füllt und somit einen Professionalisierungsprozess eröffnet, da eine Verbindung zwischen Studium und Berufsleben hergestellt werden kann. Person 1 spricht auch von einem Transfer in die eigene Realität, der eine Reflexion ermöglicht:

was ich anschau oder dazu gelernt habe, beschäftigen will, ich will den Transfer damit schaffen in meine eigene Wirklichkeit (Pos. 30).

Expert:in 4 spricht von einer Metaebene, die in der Reflexion möglich ist. Diese Metareflexion betonen auch Cramer und sein Team (2019) in seiner Forschung. Person 11 spricht von Reflexion als grundlegende Kompetenz, über die Lehrpersonen verfügen müssen. Auch diese Feststellung deckt sich mit der Forschung. Jahncke (2015) beschreibt Reflexion als Schlüsselkompetenz im individuellen Lernprozess.

Person 5 spricht von der Notwendigkeit, eine Beziehungsebene aufzubauen, um die Studierenden optimal zu unterstützen:

Geschick der Moderation, dass man Beziehungseben vorweg schon aufbauen muss, so dass Vertrauen da ist (Pos. 95).

Expert:in 6 spricht davon, wie wichtig der Austausch in der Gruppe für den tieferen Reflexionsprozess ist:

Und da habe ich schon das Gefühl gehabt, durch dieses gemeinsame Bearbeiten von Themen und andere sagen dann, ja, bei mir war das so und dann sagt der das so und ich sage, ich habe als Lehrer das so gemacht oder in der Theorie steht das, glaube ich schon, dass es die Reflexion vertieft hat (Pos. 141).

Ein Faktor, der als herausfordernd empfunden wird, ist die Leistungsbewertung, die insbesondere bei der Reflexion sehr schwierig sein kann. Expert:in 1 spricht von der Herausforderung, die Reflexion zu bewerten, aber auch von dem Gewinn der Reflexion für den Lernenden, auch Person 8 beschreibt, wie schwierig die Bewertung ist. Person 5 stellt klar, dass Reflexion niemals bewertet werden sollte: „Eine Reflexion kann ... nein, das darf nicht bewertet werden“ (Pos. 95). Person 7 vermutet, dass die Lernenden das schreiben, was die Lehrenden hören wollen. Person 10 ist der Meinung, dass dies vermieden werden kann, wenn klare Beurteilungskriterien entwickelt werden. Person 1 erklärt abschließend, warum ePortfolios so schwer zu beurteilen sind:

Dasselbe ist es mit dem ePortfolio. Es ist ein Kunstwerk. Es ist was ganz Persönliches. Es ist was, was aus dem Innersten kommt. Es macht mich angreifbar. Es zeigt meine Schwächen und meine Stärken. Na ja, gut. Aber will ich da eine Note geben? Nein, ich muss trotzdem (Pos. 65).

Die Ergebnisse der Expert:inneninterviews verdeutlichen die Vielfalt der Reflexionsmodelle in der Lehrer:innenbildung, von Reflexionszyklen bis hin zu didaktischen Modellen wie dem 4K-Modell. Reflexion wird als wesentliche Methode der Professionalisierung angesehen, die nicht nur die Analyse des eigenen Handelns er-

möglichst, sondern auch zur Entwicklung eines professionellen Selbstverständnisses beiträgt. Die Ergebnisse zeigen aber auch die Herausforderungen bei der Bewertung von Reflexion, insbesondere aufgrund ihres subjektiven Charakters. Als Lösungsansatz wird die Entwicklung klarer Bewertungskriterien vorgeschlagen. Insgesamt unterstreichen die Ergebnisse die Komplexität von Reflexion in der Lehrer:innenbildung und die Notwendigkeit einer kontinuierlichen Unterstützung und Strukturierung.

## 5.2 Steigerung der Reflexionsfähigkeit mit dem ePortfolio

Die Frage, ob das ePortfolio die Reflexionsfähigkeit erhöht, wurde sehr unterschiedlich beantwortet. Expert:in 1 ist der Meinung, dass es nicht mit dem ePortfolio zusammenhängt. Auch Feder und Cramer (2019) weisen in einem Forschungsüberblick darauf hin, dass die Entwicklung von Reflexivität durch das ePortfolio als eher gering eingeschätzt wird.

Expert:in 7 ist der Meinung, dass die Reflexion nachhaltiger wird, ist sich aber nicht sicher, ob der Reflexionsprozess unterstützt wird. Person 4 spricht von dem großen Vorteil, dass das ePortfolio immer wieder bearbeitet werden kann und dadurch der Reflexionsprozess verstärkt wird. Auch Expert:in 3 sieht einen Vorteil, wobei die Person auch den multimedialen Aspekt mit einbringt. Person 8 spricht davon, dass die Reflexionsfähigkeit durch den aufgezeigten Reflexionsprozess gefördert wird:

...eine gewisse Selbstregulierung, weil ich glaube, gerade durch diese Dokumentation und Reflexion des eigenen Lernprozesses im Rahmen von ePortfolio kann eben diese Selbstregulierung des

Lernens auch fördern, fordern, natürlich auch, aber auch fördern, weil Studierende einfach ihren eigenen Fortschritt dadurch überwachen, kontrollieren können, sich weitere Ziele setzen können und ja, das alles quasi in ihrer Lernstrategie oder auch in ihre Lernziele anpassen (Pos. 21).

Expert:in 9 spricht vom Lernprozess, der durch das ePortfolio aufgezeigt wird und den Reflexionsprozess fördert. Expert:in 9 ist sich auch ganz sicher, dass das ePortfolio den Reflexionsprozess unterstützt. Person 10 sieht das große Potenzial des ePortfolios in der Zusammenschau aller Inhalte:

dieses Zusammenführen der einzelnen Elemente ist eine Chance, einerseits, um Ordnung zu halten, auch im Kopf Ordnung zu halten und andererseits, um wirklich zu einer zielgerichteten Reflexion zu kommen (Pos. 23).

Schütz-Pitan und sein Team (2019) sehen auch einen Zusammenhang zwischen der prozessbegleitenden (Selbst-)Reflexion und der Entwicklung der Reflexionsfähigkeit, die das ePortfolio ermöglicht.

Abschließend lässt sich festhalten, dass einige Expert:innen keinen direkten Zusammenhang zwischen beiden sehen, während andere den Nutzen des ePortfolios für die Reflexion betonen. Hervorgehoben werden die Möglichkeit der Überarbeitung und Weiterentwicklung der Reflexionen im ePortfolio sowie die Multimedialität und Flexibilität. In diesen Aspekten wird auch eine Förderung des Reflexionsprozesses und der Selbstregulation des Lernens gesehen, da die Studierenden ihren eigenen Lernfort-

schritt verfolgen und sich Ziele setzen können. Auch die prozessbegleitende Reflexion im ePortfolio wird als förderlich für die Entwicklung der Reflexionsfähigkeit angesehen. Insgesamt zeigen die unterschiedlichen Perspektiven die Komplexität der Beziehung zwischen ePortfolios und Reflexion und unterstreichen die Notwendigkeit weiterer Forschung in diesem Bereich.

## 6. Schlussfolgerung

### 6.1 Reflexionsprozesse

Die Expert:inneninterviews haben eine Vielzahl von Reflexionsmodellen in der Lehrer:innenbildung aufgezeigt, die von Reflexionszyklen bis hin zu didaktischen Modellen wie dem 4K-Modell reichen. Reflexion wird als wesentliche Methode der Professionalisierung gesehen, die nicht nur die Analyse des eigenen Handelns ermöglicht, sondern auch zur Entwicklung eines professionellen Selbstverständnisses beiträgt. Die Ergebnisse verdeutlichen jedoch auch die Herausforderungen bei der Evaluation von Reflexion, insbesondere aufgrund ihres subjektiven Charakters. Als Lösungsansatz wird die Entwicklung klarer Bewertungskriterien vorgeschlagen.

Insgesamt zeigen die Ergebnisse die Komplexität von Reflexion in der Lehrer:innenbildung und die Notwendigkeit einer kontinuierlichen Unterstützung und Strukturierung. Die Vielfalt der Reflexionsmodelle spiegelt wider, dass es unterschiedliche Ansätze zur Förderung der Reflexionskompetenz der Studierenden gibt. Die

Integration von Reflexion in die Lehrveranstaltungen erfordert eine umfassende Planung und gezielte Unterstützung seitens der Lehrenden, um die Studierenden bei der Entwicklung ihrer Reflexionskompetenz zu unterstützen und eine reflexive Haltung als angehende Lehrkräfte zu etablieren.

## 6.2 Steigerung der Reflexionsfähigkeit mit dem ePortfolio

Die Frage, ob das ePortfolio die Reflexionsfähigkeit erhöht, wurde von den Expert:innen sehr unterschiedlich beantwortet. Einige sind der Meinung, dass das ePortfolio keinen direkten Einfluss auf die Reflexionsfähigkeit hat, da Reflexion auch auf andere Weise möglich ist. Andere sehen jedoch einen Zusammenhang und betonen die Vorteile des ePortfolios für den Reflexionsprozess. Einige Teilnehmer:innen sind skeptisch und sehen keinen direkten Zusammenhang zwischen dem ePortfolio und der Steigerung der Reflexionsfähigkeit. Sie argumentieren, dass Reflexion auch unabhängig von der Nutzung eines ePortfolios stattfinden kann und die Entwicklung von Reflexionskompetenz nicht ausschließlich durch das ePortfolio beeinflusst wird. Andere hingegen sehen im ePortfolio einen Mehrwert für die Reflexion. Sie weisen auf die Möglichkeit hin, dass das ePortfolio den Reflexionsprozess unterstützen und fördern kann, insbesondere durch die Überarbeitbarkeit und Weiterentwicklung der Reflexionen, die Multimedialität und Flexibilität sowie die prozessbegleitende Reflexion. Diese Teilnehmer:innen sehen im ePortfolio eine Chance, den Reflexionsprozess zu strukturieren und zu vertiefen, da es den Studieren-

den ermöglicht, den eigenen Lernfortschritt zu verfolgen, sich Ziele zu setzen und ihre Reflexionen kontinuierlich zu verbessern.

Insgesamt verdeutlichen die unterschiedlichen Ansichten die Komplexität der Beziehung zwischen ePortfolios und Reflexion. Während einige den direkten Nutzen des ePortfolios für die Reflexion betonen, bleiben andere skeptisch und sehen die Reflexionsfähigkeit eher unabhängig von der Nutzung eines ePortfolios. Weitere Forschung ist notwendig, um die Auswirkungen von ePortfolios auf die Reflexionsfähigkeit genauer zu untersuchen und um gute Praxisbeispiele für die Integration von ePortfolios in Reflexionsprozesse in der Lehrer:innenbildung zu identifizieren.

## 7. Fazit und Ausblick

Zusammenfassend zeigt die hier zusammengefasst Forschungsarbeit das enorme Potenzial des ePortfolios in der Hochschullehre auf. Die Ergebnisse zeigen, dass es sich um eine effektive Methode handelt, um Lernende bei der Dokumentation und Reflexion ihres persönlichen Lernprozesses zu unterstützen. Trotz des erkannten Potenzials des prozessorientierten Lernens durch ePortfolios ist der Forschungsstand in diesem Bereich noch lückenhaft. Insbesondere im Hinblick auf die Förderung der Reflexionskompetenz besteht noch Forschungsbedarf, der in zukünftigen Studien adressiert werden sollte. Um diese Lücke zu schließen, bietet es sich an, die Studierenden und ihre Erfahrungen mit dem ePortfolio im Hinblick auf ihre Reflexionskompetenz im Rahmen von Begleitforschungsprojekten genauer zu untersuchen.

---

## Literatur

Aufschnaiter, Claudia von/Fraij, Amina/Kost, Daniel (2019): Reflexion und Reflexivität in der Lehrerbildung. Herausforderung Lehrer\_innenbildung, 2 (1), 144–159, online unter: <https://doi.org/10.4119/UNIBI/hlz-144> (letzter Zugriff: 01.08.2024).

Egloffstein, Marc/Baierlein, Jan/Frötschl, Clemens (2010): ePortfolios zwischen Reflexion und Assessment – Erfahrungen aus der Lehrpersonenbildung, in: MedienPädagogik: Zeitschrift für Theorie und Praxis der Medienbildung, 18, 1–20, online unter: <https://doi.org/10.21240/mpaed/18/2010.04.30.X> letzter Zugriff: 25.07.2024).

Feder, Lina/Cramer, Colin (2019): Portfolioarbeit in der Lehrerbildung. Ein systematischer Forschungsüberblick. Zeitschrift für Erziehungswissenschaft, 22(5), 1225–1245, online unter: <https://doi.org/10.1007/s11618-019-00903-2> (letzter Zugriff: 01.08.2024).

Gläser-Zikuda, Michaela/Hascher, Tina (2007): Zum Potenzial von Lerntagebuch und Portfolio, in: Gläser-Zikuda, Michaela/Hascher, Tina (Hg.): Lernprozesse dokumentieren, reflektieren und beurteilen. Lerntagebuch und Portfolio in Bildungsforschung und Bildungspraxis, Bad Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhardt, 9-21.

Groißböck, Peter/Niederfringer, Julia/Buchner, Josef/Brandhofer, Gerhard (2016): Implementierung von E-Learning Elementen in berufsbegleitenden Lehrgängen an der Pädagogischen Hochschule Niederösterreich, in: R&E-SOURCE, 6, online unter: <https://journal.ph-noe.ac.at/index.php/resource/article/view/315> (letzter Zugriff: 01.08.2024).

Häcker, Thomas (2012): Portfolioarbeit im Kontext einer reflektierenden Lehrer/innenbildung, in: Egger, Rudolf/Merkt, Marianne (Hg.): Lernwelt Universität, Wiesbaden: Springer VS, 263–289.

Häcker, Thomas (2019): Reflexive Professionalisierung. Anmerkungen zu dem ambitionierten Anspruch, die Reflexionskompetenz angehender Lehrkräfte umfassend zu fördern, in: Degeling, Maria/Franken, Nadine/Freund, Stefan/Greiten, Silvia/Neuhaus, Daniel/Schellenbach-Zell, Judith (Hg.): Herausforderung Kohärenz: Praxisphasen in der universitären Lehrerbildung, Bad Heilbrunn: Julius Klinkhardt, 81–96, online unter: <https://tinyurl.com/5ubvar47> (letzter Zugriff: 01.08.2024).

Häcker, Thomas (2022): Reflexive Lehrer\*innenbildung. Versuch einer Lokalisierung in pragmatischer Absicht, in: Reintjes, Christian/Kunze, Ingrid (Hg.): Reflexion und Reflexivität in Unterricht, Schule und Lehrer:innenbildung, Bad Heilbrunn: Julius Klinkhardt, 94–114

Jahncke, Heike (2015): Das Portfoliokonzept als Methode zur Beförderung von Selbstreflexionsprozessen von angehenden Lehrerinnen und Lehrern. *Berufs- und Wirtschaftspädagogik*, 28, 1–24, online unter: [http://www.bwpat.de/ausgabe28/jahncke\\_bwpat28.pdf](http://www.bwpat.de/ausgabe28/jahncke_bwpat28.pdf) (letzter Zugriff: 01.08.2024).

Kaiser, Robert (2021): *Qualitative Experteninterviews. Konzeptionelle Grundlagen und praktische Durchführung*, Wiesbaden: Springer VS.

Merkt, Marianne (2013): Hochschuldidaktische Weiterbildung in der Hochschullehre, in: Miller, Damian/Volk, Benno (Hg.): *E-Portfolio an der Schnittstelle von Studium und Beruf*, Münster: Waxmann, 276–295.

Mieg, Harald/Brunner, Beate (2001): *Experteninterviews: eine Einführung und Anleitung*. Professur für Mensch-Umwelt-Beziehungen, 6, 1–34, online unter: <https://doi.org/10.3929/ethz-a-004218020> (letzter Zugriff: 01.08.2024).

Reitinger, Johannes/Hoffelner, Alexander/Paudel, Florentine/Paljakka, Antonio/Martin, Annika/Bumberger, Barbara (2021): *Stu-*

dent Teachers' Emancipatory Portfolio (STeEP), in: Pädagogische Horizonte, 5(2), online unter: <https://paedagogische-horizonte.at/index.php/ph/article/view/165/116> (letzter Zugriff: 01.08.2024).

Schön, Donald (1983): The Reflective practitioner. How professionals think in action, New York: Basic Books

Schütz-Pitan, Jessica/Seidl, Tobias/Hense, Jan (2019): Wirksamkeit eines fächer- und modulübergreifenden ePortfolio-Einsatzes in der Hochschullehre. Einflussfaktoren auf den Kompetenzerwerb, in: die hochschullehre, 5, 769–796, online unter: [diehochschullehre\\_2019\\_Schuetz-Pitan\\_etal\\_Wirksamkeit\\_ePortfolio.pdf](#) (letzter Zugriff: 01.08.2024).

Tausendpfund, Markus (2020): Fortgeschrittene Analyseverfahren in den Sozialwissenschaften. Ein Überblick, Wiesbaden: Springer VS.

Weber, Max (2018): Wissenschaft als Beruf. Mit zeitgenössischen Resonanzen und einem Gespräch mit Dieter Henrich, Berlin: Matthes & Seitz.

Wyss, Corinne/Mahler, Sara (2021): Mythos Reflexion. Theoretische und praxisbezogene Erkenntnisse in der Lehrer\*innenbildung, in: Journal für LehrerInnenbildung, 21(1), 16–25, online unter: <https://doi.org/10.25656/01:22102> (letzter Zugriff: 01.08.2024).